

## Mehr Tote in Deutschland durch Corona?

Südkurier 6.6.20, S. 6



In der Krise starben mehr Menschen als im selben Zeitraum der letzten Jahre. Doch bei genauem Hinschauen löst sich die angebliche Übersterblichkeit in Luft auf.

VON FRIEDRICH BREYER

Über die Notwendigkeit der harten Kontaktbeschränkungen und die Gefahren einer Lockerung wird seit Wochen heftig diskutiert. Es ist unbestritten, dass die Corona-Pandemie in vielen europäischen Ländern zu einer ungewöhnlich hohen Sterblichkeit in der Bevölkerung geführt hat. Aber trifft das auch für Deutschland zu? Darüber gibt eine Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 22. Mai Aus-

kunft, nach der es in jeder der fünf Wochen vom 23. März bis zum 26. April zwischen 3 und 13 Prozent mehr Todesfälle in Deutschland gab als im gleichen Zeitraum der Jahre 2016 bis 2019. Im gesamten Zeitraum waren es 7,5 Prozent mehr, wobei die meisten zusätzlichen Todesfälle (fast 7 000 oder 13 Prozent mehr als im Durchschnitt der Vorjahre) Personen im Alter von über 80 Jahren trafen. Das ist nicht extrem viel, aber immerhin ein Hinweis darauf, wie gefährlich das Virus ist. Man kann dabei nicht unterscheiden, welcher Teil dieser „Übersterblichkeit“ dem Virus anzulasten ist und welcher Teil andere Ursachen hat – etwa unterlassene Behandlungen von Krebs und Herzinfarkten oder die soziale Isolation von Pflegeheimbewohnern.

Schaut man sich die Zahlen aber genauer an, so löst sich die angebliche Übersterblichkeit in Luft auf: Unter Statistikern gilt es als Anfängerfehler, absolute Zahlen über die Jahre hinweg zu vergleichen, wenn eine wichtige Bezugsgröße sich geändert hat. In diesem Fall ist es die Größe der betroffenen Bevölkerungsgruppen, nämlich der Alten. Während die Altersgruppe zwischen 65 und 80 Jahren über die Zeit nahezu stabil blieb, ist die Zahl der über 80-Jährigen heute um nicht weniger als 11 Prozent größer als im Durchschnitt der Jahre 2016-19. Der Grund ist bekannt, denn in den Jahren 1936-39 wurden besonders viele Kinder geboren. Berücksichtigt man die größere Anzahl, so schrumpft die „Übersterblichkeit“ von 13 Prozent auf 2 Prozent zusammen.

Aber es kommt noch besser: Ein aussagekräftiger Vergleich der Sterbefälle in verschiedenen Jahren darf sich nicht auf einen kurzen Zeitraum von wenigen Wochen beschränken, sondern sollte zumindest die gesamte Zeit seit dem Jahresbeginn einbeziehen. Denn die letzten 5 Winter waren unterschiedlich hart und wer schon im Februar gestorben ist, kann nicht mehr im April sterben. Vergleicht man also die Zahl der Sterbefälle in jeder Altersgruppe seit dem 1. Januar mit der entsprechenden Zahl im Durchschnitt der letzten 4 Jahre, so stellt man für das Jahr 2020 eine erhebliche Untersterblichkeit fest: Bei den 65-80-Jährigen betrug sie 7 Prozent, bei den über 80-Jährigen sogar 8,5 Prozent.

Man muss aus diesen Zahlen nicht

unbedingt schließen, dass der gesamte „Lockdown“ überflüssig war. Vielleicht hat er ja dazu beigetragen, dass so wenige Menschen in Deutschland gestorben sind. Die Botschaft ist eine andere: Wenn wir vernünftig über Beschränkungen und Lockerungen diskutieren wollen, benötigen wir die „richtigen“ Zahlen. Ein Statistisches Bundesamt, das Sterbezahlen veröffentlicht und diese nicht zur Größe der betroffenen Bevölkerung in Beziehung setzt, schadet diesem Anliegen und leistet Verschwörungstheorien Vorschub.

Der Verfasser lehrt Wirtschafts- und Sozialpolitik an der Universität Konstanz und ist Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie.